

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 6. Oktober 1945 - 45. Jahrgang - Nr. 40

Der Schutz der Selbsthilfeorganisationen in der Bundesverfassung

Mit 128 gegen 14 Stimmen hat der Nationalrat auf Antrag von Dr. Weber die Einfügung des folgenden Absatzes 4 zu Art. 31 bis beschlossen:

«Der Bund fördert die auf Selbsthilfe beruhenden Organisationen der Wirtschaft.»

Man wird in Genossenschaftskreisen diese Einsicht des Nationalrates, dass eine Förderung der Selbsthilfeorganisationen, d. h. in erster Linie der *Selbsthilfegenossenschaften,* angebracht ist, mit grosser Genugtuung zur Kenntnis nehmen. Dem sehr verdankenswerten Bemühen von Genossenschaftsfreunden im Nationalrat ist es nach unentwegter Aufklärungsarbeit gelungen, eine Wandlung in der Einstellung vor allem der bisher hartnäckigsten Gegner einer besonderen Schutzbestimmung herbeizuführen, was nicht nur einem, sondern beiden Teilen zur Ehre gereicht. An dem Erfolg dieser Bemühungen musste ja lange gezweifelt werden, da in der nationalrätlichen Kommission seinerzeit der Antrag: «Die gemäss Artikel 1 und 2 getroffenen Massnahmen dürfen die freie Entwicklung der auf Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften nicht hemmen» mit 12 : 9 abgelehnt worden war. Im Laufe der Session schlossen sich von den 27 Kommissionsmitgliedern jedoch 17 der jüngst angenommenen Formulierung an, so dass für die Abstimmung im Nationalrat der Boden weitgehend geebnet war. Zu den Befürwortern der neuen Bestimmung gehören neben den Vertretern der Sozialdemokraten auch folgende Kommissionsmitglieder: Die Herren Favre, Gut, Gysler, Müller (Olten), Reichling, Schmid (Zürich), Schirmer, Seiler, Stähli, Stutz. Nicht unterzeichnet ist der Antrag von den Herren Condrau (Präsident), Duttweiler, Eder, Hirzel, Müller (Amriswil), Picot, Pini, Von der Aa. Zugunsten des Antrages Weber sprachen *Gabathuler,* St. Gallen, der seine Bedeutung für die landwirtschaftlichen Selbsthilfeorganisationen erläuterte, *Herzog,* Basel, *Helbling,* Solothurn, und *Huber,* St. Gallen. Selbstverständlich machte sich auch die Opposition geltend, die jedoch nicht zu überzeugen vermochte. Eine von *Munz,* Zürich, vorgeschlagene Formulierung, die sinngemäss der schon in der nationalrätlichen Kommission vorgebrachten entsprach, wurde in einer Eventualabstimmung, in Gegenüberstellung zum Antrag Weber, mit 129 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Mit dem eingangs erwähnten bedeutsamen Stimmenverhältnis wurde dann in der definitiven Abstimmung der Antrag von Dr. Weber angenommen.

Man darf annehmen, dass sich auch der Ständerat diesem eindeutigen Entscheid des Nationalrates anschliessen wird. Vielleicht gelingt es ihm, dem Wunsch von Bundesrat Stampfli Rechnung zu tragen und eine dem Zweck der Bestimmung noch besser entsprechende Formulierung zu finden. Der bundesrätliche Sprecher sieht in der jetzigen Fassung ein «Ueberbein», da es nicht ganz befriedige, dass der *Staat* dazu angehalten sei, *Selbsthilfe*organisationen zu *fördern.*

Abgesehen davon, dass es einer Bundesverfassung der Eidgenossenschaft sehr wohl ansteht, wenn in ihr der Grundsatz festgelegt wird, dass der Staat alle Erleichterungen dafür schafft, dass die Selbsthilfe freie Bahn hat, dass sie in der Gesetzgebung besonders erwähnt wird, da ihr ganzes Streben ja auf das Allgemeinwohl gerichtet sein muss und damit mit jeder fortschrittlichen Staatspolitik auf der gleichen Linie steht, verlangen die Selbsthilfegenossenschaften jedoch in keiner Weise, dass ihnen mit Sondergesetzen oder gar Subventionen einseitig unter die Arme gegriffen werde. Ausgangspunkt ihres ganzen Strebens auf besondere Berücksichtigung in der Bundesverfassung war der nun schon während vieler Jahre seitens einer engherzigen Gewerbegesetzgebung ausgeübte Druck, der sich je länger je mehr zu einer entschiedenen Hemmung, ja direkten Verunmöglichung der genossenschaftlichen Selbsthilfe auswirkte. Es ist klar, dass sich da die gesamte Genossenschaftsbewegung mit aller Energie gegen eine Bundesverfassung wehren müsste, die einer solchen Zunftpolitik auf Kosten der organisierten Konsumenten Tür und Tor noch mehr öffnen würde.

Was die Genossenschaften erstreben, ist deshalb die Garantie dafür, dass sie in ihrer Entwicklung, die nach wie vor den Prinzipien der Loyalität, der sozialen Gerechtigkeit, der Verantwortung gegenüber dem Ganzen entspricht, nicht gehemmt werden.

Selbstverständlich hat die Bundesverfassung auch nach Annahme eines besonderen Artikels für die Selbsthilfeorganisationen noch keine Idealgestalt gewonnen. Es wären mit Recht noch einige Einwen-

dungen zu erheben: ernste Bedenken steigen noch an der und jener Stelle auf. Die neue Bestimmung wird dazu beitragen, sie etwas zu mindern. Und wenn die Genossenschaften auch in der Zukunft so wachsam bleiben, werden sie gewiss weiterhin ihrer Sache mit Erfolg dienen können. Auch die spätere Ausführungsgesetzgebung wird ihnen Gelegenheit bieten, die Sache des Konsumenten mit Nachdruck zu vertreten und ungerechtfertigte Einschränkungen von ihm fernzuhalten. — Es gehört nun einmal zum Ausgleich in der Demokratie dass keine Gruppe mit ihren Begehren voll und ganz durchdringen kann. Der Weg des Kompromisses, der Verständigung ist für unser Land gegeben.

Der Ständerat hat nun das Wort und den Entscheid. Sobald dieser vorliegt, werden die Verbandsbehörden feststellen, wieweit und ob die neue Fassung der Wirtschaftsartikel die durch den bundesrätlichen Entwurf genährten Bedenken zu beschwichtigen vermag und die bis dahin entschiedene Ablehnung aufgegeben werden kann. Vorläufig werten wir den Entscheid des Nationalrates als einen erfreulichen Beweis des Verständigungswillens, der eine positive Stellungnahme unserer Bewegung erleichtert. r.

Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizer Städten am 1. September 1945

Zwischen den beiden Preiserhebungen vom 1. Juni und vom 1. September 1945 trat mit der Kapitulation Japans, nachdem schon kurz vor dem 1. Juni zunächst der Krieg in Europa zu Ende gegangen war, das eigentliche Kriegsende ein, und damit nimmt im Verhältnis zum Abschluss des zweiten Weltkrieges und Beginn des Friedens die Erhebung vom 1. September 1945 die Stellung ein, die in bezug auf den ersten Weltkrieg der Erhebung vom 1. Dezember 1918 zukommt. Wie war die Preislage am Ende des ersten, wie am Ende des zweiten Weltkrieges? Darüber gibt eine Gegenüberstellung der von uns für je den 1. Dezember 1918 und den 1. September 1945 auf genau derselben Grundlage berechnete Indexziffern der Kleinhandelspreise folgenden Aufschluss. Die Indexziffer belief sich auf:

am 1. Dezember 1918 251,9, wenn 1. Juni 1914 = 100,
am 1. September 1945 220,9, wenn 1. Juni 1914 = 100,
am 1. September 1945 168,2, wenn 1. September 1939 = 100.

Das Preisniveau erfuhr also während des zweiten Weltkrieges eine weit weniger phantastische Erhöhung, als das während des ersten Weltkrieges der Fall gewesen war. Ja es ist sogar auf den gleichen Ausgangspunkt, nämlich den 1. Juni 1914 bezogen oder, was dasselbe ist, absolut am Ende des zweiten Weltkrieges niedriger als am Ende des ersten, und zwar um 12,3 % oder einen Achtel.

Nach dem ersten Weltkrieg hielt sich das Preisniveau noch fast zwei Jahre auf dem Stand, den es zu Ende des Krieges erreicht hatte, ja es trat sogar im Laufe des Jahres 1920 noch eine weitere Erhöhung ein, und der höchste Stand überhaupt wurde erst am 1. Oktober dieses Jahres erreicht. Ist anzunehmen, dass es auch diesmal volle zwei Jahre dauern wird, bis der Abbau der Preise seinen eigentlichen Anfang nimmt? Es ist immer etwas gewagt, prophezeien zu wollen; dennoch glauben wir, behaupten zu dürfen, dass sich nach dem Ende des zweiten Weltkrieges eine Erleichterung schon rascher bemerkbar machen wird. Zwar herrscht in sozusagen allen vom Krieg heimgesuchten Gebieten ein empfindlicher Warenmangel, und es sind deshalb wohl noch weit grössere Lücken auszufüllen als in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Auf der andern Seite war aber doch während des ganzen Krieges und ist in keineswegs vermindertem Masse heute noch die Einstellung den Problemen, die der Krieg auf wirtschaftlichem Gebiete stellte, gegenüber viel weniger fatalistisch, als sie es während und nach dem ersten Weltkrieg gewesen war, bzw. begeht man heute nicht mehr den grossen Fehler, anzunehmen, dass sich alles schon von selbst regle, sondern macht man sich mit aller Energie an die Lösung der vielfachen Probleme heran. Und das lässt den bestimmten Schluss zu, dass die Rückkehr zu einer normaleren Preisgestaltung diesmal früher einsetzen wird als nach dem ersten Weltkriege.

Ob das Ueberwiegen der Preisabschläge, wie es für die Zeit vom 1. Juni zum 1. September 1945 festzustellen ist, schon als ein Zeichen dieser Rückkehr anzusehen ist, darüber ein Urteil zu fällen, ist allerdings noch zu früh. Auch vom 1. Juni zum 1. September 1919 war zum Beispiel ein deutlicher Preisrückgang eingetreten, und doch folgte diesem Rückgang der schon erwähnte noch ziemlich beträchtliche Preisanstieg des Jahres 1920. Vorerst steht immerhin soviel fest, dass vom 1. Juni zum 1. September 1945 120 Aufschlägen 157 Abschläge gegenüberstehen. Die Artikel, bei denen den Aenderungen sowohl der Zahl der meldenden Vereine als auch dem Ausmasse nach eine gewisse Bedeutung zukommt, sind Milchschokolade, Kalbfleisch und Wein mit Erhöhungen und Seife, Kartoffeln, Röstkaffee, Schwarztee und Schaffleisch mit Rückgängen. Was Milchschokolade anbetrifft, so dürften verschiedene Vereine gezwungen gewesen sein, wegen des relativen Mangels an diesem Artikel, die Vermittlung höherer «billigster Qualitäten» — die Qualitätsvorschrift lautet «billigste Qualität» — aufzunehmen oder darauf zu verzichten, die früher billigste Qualität weiter zu führen, was praktisch auf eine Preiserhöhung herauskommt. Die Preissteigerung des Kalbfleisches ist, wie die Preissenkung der Kartoffeln, saisonmässig bedingt. Kartoffeln sind je Kilo, und zwar im Detail- sowohl als im Migrosverkauf, um 4 Rp. billiger als am 1. Juni 1945, dagegen liegt ihr Preis um ebenfalls je 4 Rp. über demjenigen vom 1. September 1944, das heisst dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Wein wird augenblicklich zur Hauptsache aus Frankreich eingeführt, und französische Waren sind wegen des zwischen dem inneren und dem äusseren Wert des französischen Frankens bestehenden Missverhältnisses allgemein sehr teuer. Der Preisrückgang der Seife ist nur «technisch» bedingt. Es hatte sich gezeigt, dass uns Preise für sehr verschiedene Qualitäten angegeben worden waren. Für den 1. September verlangten wir nun auf dem Preisformular mit Nachdruck, dass allgemein der Preis für die sogenannte Pflichtseife angeführt werde, und das hatte einen niedrigeren Durchschnittspreis als den das Ergebnis einer Mittelbildung aus verschiedenen Qualitäten darstellenden Durchschnitts-

Durchschnittspreise

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung am 1. Sept. 1945 gegenüber dem	
		1. Sept. 1945	1. Juni 1945	1. Sept. 1939	1. Juni 1945	1. September 1939
		Rp.	Rp.	Rp.	%	%
Butter, Koch-	kg	767	761	443	+ 0,8	+ 73,1
Butter, Tafel- (Zentrifugen), in Mengen unter 1 kg	„	808	803	503	+ 0,6	+ 60,6
Käse, Ia Emmentaler oder Greyerzer	„	438	438	293	—	+ 49,5
Milch, Voll-, im Laden abgeholt	Liter	40	40	33	—	+ 21,2
Fett, Kokosnuss-, in Tafeln	kg	348	348	157	—	+ 121,6
Fett, Koch-, billigste Qualität	„	382	394	180	— 3,0	+ 112,2
Fett, Schweine-, importiertes	„	541	541	227	—	+ 138,3
Fett, Schweine-, einheimisches	„	546	534	220	+ 2,2	+ 148,2
Oel, Speise-	Liter	345	346	150	— 0,3	+ 130,0
Brot	kg	55	55	44	—	+ 25,0
Mehl, Einheits-	„	59	59	41	—	+ 43,9
Mehl, Weiss-	„	160	160	46	—	+ 247,8
Weizengriess	„	149	149	41	—	+ 263,4
Maisgriess, zu Kochzwecken	„	84	84	34	—	+ 147,1
Gerste, Roll-, Nr. 1	„	133	133	50	—	+ 166,0
Haferflocken, offene	„	123	123	48	—	+ 156,2
Hafergrütze, offene	„	136	136	54	—	+ 151,8
Teigwaren, billigste Qualität, offene	„	110	110	59	—	+ 86,4
Bohnen, weisse, Ia	„	207	207	48	—	+ 331,2
Erbsen, gelbe, ganze, Ia	„	212	212	60	—	+ 253,3
Linsen	„	207	207	74	—	+ 179,7
Reis, billigste Qualität	„	164	164	50	—	+ 228,0
Fleisch, Mittelpreis zwischen I. und II. Qualität						
Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	742	710	350	+ 4,5	+ 112,0
Fleisch, Rind-, gewöhnl. Braten- und Siede-, mit Knochen	„	496	505	279	— 1,8	+ 77,8
Fleisch, Schaf-, gewöhnl. Braten- u. Siede-, mit Knochen	„	735	755	315	— 2,6	+ 133,3
Fleisch, Schweine-, frisches, mageres, mit Knochen	„	711	715	349	— 0,6	+ 103,7
Speck, einheimischer, geräuchert, magerer	„	912	912	389	—	+ 134,4
Eier, Import-	Stück	36	36	12	—	+ 200,0
Kartoffeln, im Detail	kg	32	36	22	— 11,1	+ 45,4
Kartoffeln, migros, sackweise	„	28	32	20	— 12,5	+ 40,0
Honig, einheimischer, offener	„	769	765	430	+ 0,5	+ 78,8
Zucker, Kristall-, weisser	„	119	119	54	—	+ 120,4
Schokolade, Menage	„	452	453	225	— 0,2	+ 100,9
Schokolade, Milch-, billigste Qualität, in Tafeln	„	593	566	258	+ 4,8	+ 129,8
Sauerkraut	„	65	66	44	— 1,5	+ 47,7
Zwetschgen, gedörrte, mittelgrosse	„	392	369	92	+ 6,2	+ 326,1
Essig, Wein-	Liter	120	120	64	—	+ 87,5
Wein, Rot-, gewöhnlicher	„	224	215	101	+ 4,2	+ 121,8
Schwarztee, mittlere Qualität	kg	1393	1537	761	— 9,4	+ 83,0
Zichorien, kurante Qualität	„	320	330	107	— 3,0	+ 199,0
Kakao	„	374	394	198	— 5,1	+ 88,9
Kaffee, Santos, grüner, mittlere Qualität	„	519	534	211	— 2,8	+ 146,0
Kaffee, Röst-, Pflichtmischung	„	407	452	280	— 10,0	+ 45,4
Anthrazit, ins Haus geliefert	100 kg	1976	1962	977	+ 0,7	+ 102,2
Brikette, ins Haus geliefert	100 kg	1348	1339	722	+ 0,7	+ 86,7
Brennsprit, 92°	Liter	220	220	68	—	+ 223,5
Petroleum, Sicherheitsöl, offenes	„	111	111	30	—	+ 270,0
Seife, Kern- (Pflichtseife)	kg	194	229	85	— 15,3	+ 128,2

preis vom 1. Juni 1945 zur Folge. Röstkaffee und Schwarztee waren in der Schweiz zu ausgesprochenen Mangelartikeln geworden. In den letzten Monaten erreichte dagegen die Einfuhr ganz beträchtliche Mengen, und auf diesen Neuzufuhren lasten nicht mehr die beträchtlichen Preiszuschläge für das Kriegstransportrisiko. Schaffleisch schliesslich leidet augenblicklich an einem Ueberangebot. Um den Absatz zu heben, wurde denn auch die Zahl der erforderlichen Punkte auf die Hälfte herabgesetzt, so dass man heute gegen Abgabe von 40 Punkten 100 Gramm Schaffleisch — mit Knochen — erhält.

Noch deutlicher als bei den Einzelpreisen und den aus diesen Einzelpreisen berechneten Landesdurchschnittspreisen, für die 10 Auf- und 15 Abschläge festzustellen sind, kommt die rückläufige Tendenz bei den einzelnen Warengruppen zum Ausdruck. Es verzeichnen nämlich Rückgänge:

Kartoffeln	Fr. 10.—
Fleisch	Fr. 4.54
Genussmittel	Fr. 3.70
Gebrauchsgegenstände	Fr. 1.31
Speisefette und -öle	Fr. —.05
Summe der Rückgänge	Fr. 19.60

Erhöhungen dagegen nur:

Milch und Milcherzeugnisse	Fr. —.92
Süsstoffe	Fr. —.07
Summe der Erhöhungen	Fr. —.99

Pro Saldo ergibt sich eine Senkung der Indexziffer um Fr. 18.61. Damit steht die Indexziffer am 1. September 1945 absolut auf Fr. 2356.81, mit dem 1. Juni 1914 als Basis auf 220,9 und gemessen an der Indexziffer vom 1. September 1939 auf 168,2. Die entsprechenden Zahlen hatten am 1. Juni 1945 gelautet: Fr. 2375.42, 222,7 und 169,6.

Die Rangordnung der einzelnen Städte ist auch diesmal wieder vielfach sehr verschieden, je nachdem die Bruttoindexziffer, die Nettoindexziffer oder die Indexziffer ohne die von den Konsumgenossenschaften im allgemeinen nicht selbst vermittelten Artikel Milch und frisches Fleisch in Betracht gezogen wird.

Von einem französischen Genossenschafter erhielten wir eine Anzahl von Preisangaben, die sich auf Evian (am Genfersee) und den 10. Mai dieses Jahres beziehen. Berechnen wir auf Grund dieser Angaben eine Indexziffer und zum Vergleich eine schweizerische Indexziffer vom 1. Juni, die dieselben Artikel einbezieht, so kommen wir zu folgenden Ergebnissen:

Evian in französischen Franken	27 153.15
Evian in Schweizer Franken,	
zum offiziellen Kurs von Fr. 8.68	2 356.89
zum inoffiziellen Kurs von Fr. 2.—	543.06
Schweizer Städtemittel	1 727.42
Evian in Prozenten des Schweizer Mittels,	
Kurs = Fr. 8.68	136,4
Kurs = Fr. 2.—	31,4

Unsere Berechnungen bestätigen die Bemerkung, die wir oben zur Begründung des Preisaufschlages auf Wein machten. Legt man den offiziellen Kurs zu Grunde, so ergibt sich ein Preisniveau für Evian, das um nicht weniger als 36,4 %, das heisst mehr als ein Drittel über dem des Durchschnittes der Schweizerstädte liegt, wobei noch zu bemerken ist, dass die Rückvergütung, die in der Schweiz bestimmt höher ist als in Evian, wenn dort unter den augenblicklichen Umständen mit einer Rückvergütung überhaupt ge-

Städteindexziffern vom 1. September 1945

Städte	Indexziffern			Rangordnung		
	brutto total Fr.	netto total Fr.	netto ohne Milch und Fleisch Fr.	brutto total	netto total	netto ohne Milch u. Fleisch
Städtemittel	**2356.81**	**2263.84**	**1302.76**			
1. Zürich	2381.11	2288.96	1298.79	27.	16.	10.
2. Basel	2363.85	2210.74	1279.80	24.	2.	1.
3. Bern/Köniz	2334.28	2283.97	1324.40	9.	14.	22.
4. Genève	2373.05	2299.60	1314.97	25.	21.	13.
5. Lausanne	2354.11	2305.69	1327.07	19.	26.	24.
6. St. Gallen	2353.03	2304.16	1352.30	18.	25.	29.
7. Winterthur	2314.32	2249.75	1290.50	3.	8.	5.
8. Luzern	2338.94	2265.19	1324.10	12.	12.	20.
9. Biel (B.)	2308.07	2244.14	1295.51	2.	5.	6.
10. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	2301.79	2260.39	1320.22	1.	11.	16.
11. Fribourg	2326.15	2244.04	1282.62	5.	4.	2.
12. Neuchâtel	2345.54	2289.66	1328.20	14.	18.	25.
13. Schaffhausen	2362.67	2302.95	1296.89	22.	23.	7.
14. Thun	2359.57	2298.84	1297.01	21.	20.	8.
15. Chur	2349.87	2249.76	1302.86	16.	9.	12.
16. Lugano	2345.81	2284.40	1317.47	15.	15.	14.
17. Solothurn	2335.30	2247.91	1284.92	10.	7.	4.
18. Olten	2330.66	2244.22	1299.17	7.	6.	11.
19. Aarau	2339.06	2273.69	1297.29	13.	13.	9.
20. Herisau	2380.33	2309.62	1340.59	26.	27.	27.
21. Vevey	2388.19	2318.31	1342.17	29.	29.	28.
22. Zug	2329.27	2258.08	1324.13	6.	10.	21.
23. Bellinzona	2385.10	2315.43	1323.80	28.	28.	19.
24. Grenchen	2332.31	2209.10	1283.72	8.	1.	3.
25. Yverdon	2336.12	2289.62	1326.30	11.	17.	23.
26. Rorschach	2323.96	2233.45	1317.61	4.	3.	15.
27. Uster	2363.69	2303.27	1322.49	23.	24.	18.
28. Baden	2352.92	2298.56	1320.40	17.	19.	17.
29. Burgdorf	2356.03	2302.18	1330.80	20.	22.	26.

Gruppenindexziffern

Indexgruppen	Indexziffern am						Veränderung am 1. Sept. 1945 gegenüber dem	
	1. September 1945		1. Juni 1945		1. September 1939			
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	1. Juni 1945	1. September 1939
	Fr.		Fr.		Fr.		%	%
Milch und Milcherzeugnisse	616.62	180	615.70	180	471.15	138	+ 0,1	+ 30,9
Speisefette und -öle	102.90	256	102.95	256	44.46	110	— 0,0	+ 131,4
Getreideprodukte	362.12	168	362.12	168	257.74	120	—	+ 40,5
Hülsenfrüchte	34.72	372	34.72	372	10.14	109	—	+ 242,4
Fleisch	538.58	272	543.12	274	286.35	145	— 0,8	+ 88,1
Eier	144.—	360	144.—	360	48.—	120	—	+ 200,0
Kartoffeln	80.—	168	90.—	189	55.—	116	— 11,1	+ 45,4
Süsstoffe	94.38	247	94.31	247	44.25	116	+ 0,1	+ 113,3
Genussmittel	65.71	182	69.41	192	37.17	103	— 5,3	+ 76,8
Sämtliche Nahrungsmittel	**2039.03**	**211**	**2056.33**	**213**	**1254.26**	**130**	**— 0,8**	**+ 62,6**
Gebrauchsgegenstände	317.78	316	319.09	318	146.75	146	— 0,4	+ 116,5
Sämtliche Artikel	**2356.81**	**221**	**2375.42**	**223**	**1401.01**	**131**	**— 0,8**	**+ 68,2**

rechnet werden kann, nicht berücksichtigt ist. Nun ist allerdings ein öffentliches Geheimnis, dass der in Frankreich Reisende kaum sein Geld zum Kurs von Fr. 8.68 für 100 französische Franken wechselt, sondern überall Gelegenheit findet, 100 französische Franken schon zu einem Kurs von Fr. 2.— und darunter zu erhalten. Rechnet man die in französischen Franken ausgedrückte Indexziffer mit diesem Kurs um, so erhält man nur einen Betrag von Fr. 543.06, das heisst 31,4 % oder nicht einmal ganz einem Drittel des schweizerischen Städtemittels. Da unsere Preisangaben offiziellen Charakter haben und sich nicht auf den schwarzen Markt beziehen, ist es uns allerdings nicht möglich, festzustellen, welche Preise mit dem zum Kurse von Fr. 2.— oder darunter gewechselten Geld tatsächlich bezahlt werden müssen, und entsprechende Berechnungen vorzunehmen. Unsere Ausführungen werden dagegen immerhin gezeigt haben, wie schwer es unter den augenblicklichen Verhältnissen ist, für die Länder, die durch den Krieg in ihrem Gleichgewicht erschüttert worden sind, Indexziffern zu berechnen und, namentlich, zwischen solchen Ländern und der Schweiz Preisvergleiche anzustellen. **h.**

Um den Einkauf der Teuerungszulagen bei der Versicherungsanstalt

Gemäss dem Wunsch einiger Verbandsvereine lud die Direktion des V. S. K. auf Samstag, den 29. September, nach Basel zu einer Versammlung der Verbandsgenossenschaften, die für ihr Personal bei der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine eine Versicherung abgeschlossen haben. Es sollte, wie dies von verschiedenen Arbeitnehmerkreisen und gesamthaft vom VHTL erstrebt wird, die Frage des *Einbaus der Teuerungszulagen in die bestehenden kollektiven Versicherungsverträge* besprochen werden. Der Aufmarsch der Vereinsvertreter war sehr stark. Herr Direktor *Maire* führte den Vorsitz, und Herr Direktor *Zellweger* übernahm in seinem klaren, sachlichen einleitenden Referat die Aufgabe, die verschiedenen Seiten des Problems zu beleuchten und vor allem auf die Möglichkeiten und Voraussetzungen der Realisierung des Begehrens des Personals hinzuweisen.

Der VHTL möchte die Teuerungszulage voll und ganz dem Lohn zuschlagen. Er empfiehlt diese Massnahme nicht zuletzt auf Grund der Ansicht, dass der Preisabbau in grösserem Ausmasse auf sich warten lässt, eine Stabilisierung des Preisniveaus wohl auf höherer Basis als vor dem Kriege erfolgen wird und ein Einbezug der Teuerungszulagen in die Versicherung des effektiven Lohnes jetzt billiger zu stehen kommt, als wenn er erst später erfolgt. Sollte sich in einigen Jahren dann wirklich ein unerwartet starker Preisabbau und damit eventuell ein entsprechender Rückgang der Löhne einstellen, so wäre dann zu prüfen, wieweit eine Korrektur nach unten auch in den Versicherungsleistungen am Platze ist.

Behält die Prognose, dass sich das Preisniveau auf einer wesentlich höheren Basis als vor dem Kriege einspielen wird, recht? Wer kann das heute mit einiger Bestimmtheit sagen? Jedenfalls wirken jetzt schon eine Reihe Faktoren, die in der nächsten Zeit zum mindesten eine *sehr grosse Unsicherheit in das gesamte Preisgefüge* bringen. Die Warenvermittlung ist zurzeit noch mit derart vielen unnatürlichen, *durch den Krieg bedingten Kostenelementen* belastet, an deren Abbau in absehbarer Zeit nicht gezweifelt werden kann. Man denke an die übermässigen Frachtspesen, an die Kriegsrisikoprämien, an die lange und oft sehr komplizierte Lagerung, an die langjährige, weitgehende Ausschaltung der Konkurrenz auf dem Weltmarkt, aber für viele Artikel auch im Inland. Und deutet die zu erwartende *Konkurrenz in der Warenvermittlung* nicht direkt alarmierend — die jüngsten Vorgänge rechtfertigen diese Feststellung — darauf hin, dass das gegenwärtige Preisgefüge von der Entwicklung der nächsten Jahre recht fühlbar tangiert werden wird, ja u. U. sogar direkt zum Einsturz gebracht werden kann. Zittern nicht in vielen Genossenschaften noch die Erfahrungen nach dem letzten Kriege nach? Wenn damals der V. S. K. nicht helfend eingegriffen hätte, wie stände es mit vielen Genossenschaften, die von dem Preisfall über-

rumpelt, in ihrem Innersten erschüttert wurden und z. T. wohl der Genossenschaftssache ganz verloren gegangen wären. Der Index stürzte im Verlaufe verhältnismässig weniger Jahre von 230 auf 130 und noch tiefer. Viele Privatbetriebe führten deshalb in den 30er Jahren einen Lohnabbau durch, während die Genossenschaften davon Abstand nahmen.

Die Konsumgenossenschaft ist stets berufen, preisregulierend zu wirken, den *Konsumenten* zu dienen, und muss deshalb je und je in der Lage sein, in diesem Bestreben die Spitze zu halten. Das wird sie selbstverständlich trotzdem nicht hindern — wie sie das bis dahin gehalten hat und auch heute immer noch tut —, das *Personal an den Errungenschaften der rationellen Betriebsweise teilnehmen* zu lassen und sowohl in bezug auf die Lohngestaltung wie auch die Sozialleistungen vorbildlich zu sein. Wenn es heute je länger je mehr schwer wird, der Privatwirtschaft in dieser Beziehung weit vorauszueilen und wesentliche zusätzliche Belastungen zu übernehmen, so hängt das mit der gegenüber früher bedeutend fortgeschrittenen Rationalisierung zusammen, der sich in steigendem Masse die Privatbetriebe befleissigen und die die innerbetrieblichen Reibungsverluste auf ein derart bescheidenes Minimum reduziert hat, dass der Erfolg im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf *entscheidend* von der Gestaltung der Löhne und sozialen Früsorgemassnahmen beeinflusst wird. Wenn wir die Linie Vereine—V. S. K. ziehen und die auf diesem Wege liegenden mannigfachen wirtschaftlichen Manipulationen in bezug auf Einkauf — Sortiment — Verwaltung — Kontrolle der Genossenschaftsbehörden — Verkauf — Verkaufsleistung pro Verkäuferin — Propaganda ziehen und dazu die einheitliche Durchorganisierung von der obersten Spitze bis zu den untersten Stellen in einem modernen Konkurrenzbetrieb, in einem Warenhaus usw. in Vergleich stellen, so ergeben sich heute noch in der genossenschaftlichen Linie zweifellos gewisse mehr oder weniger grosse Reibungsverluste, die — menschlich und vom Gesichtspunkt eines demokratischen Aufbaus unserer Wirtschaft gesehen — zum grossen Teil zweifellos positiv zu beurteilen sind, aber sich für auf wirtschaftlichem Fortschritt bedachte Betriebe auf die Dauer doch hindernd auswirken; und zwar — angesichts der immer spitzer werdenden Kalkulation in den Hauptartikeln — in der Weise, dass die fortschrittliche Lohngestaltung nur in dem Masse beibehalten werden kann als die Rationalisierung fortschreitet, d. h. die Leistung pro Person, ob es sich nun um eine Verkäuferin oder einen Angestellten handelt, steigt. Diese Erkenntnis hat ihre praktische Bedeutung sowohl für die Lohn- wie auch für die Preispolitik.

Wenn man deshalb auch in Zukunft am Grundsatz festhalten soll: *nirgends bessere Arbeitsbedingungen als in der Genossenschaft*, so gilt es doch, stets die Augen für die allgemeine Wirtschaftslage und vor allem die ganz gewaltigen Anstrengungen der Konkurrenz offen zu halten. Diese Prüfung mahnt zur Vorsicht. — Hinzu kommt noch die von Genossenschaft zu Genossenschaft *sehr verschiedene finanzielle Tragfähigkeit*, die einen *generellen* Entscheid zugunsten einer eine starke Neubelastung verursachenden Lösung ebenfalls verunmöglicht.

Herr Direktor Zellweger liess es sich angelegen sein, den Vereinsdelegierten folgende *Wegleitung* mitzugeben und ihnen damit die Anpassung an die gegenwärtigen besonderen Verhältnisse zu erleichtern:

1. *Genossenschaften, die für ihre Angestellten, vor allem auch das Verkaufspersonal, noch nicht den vollen Lohn versichert haben, sollen dies jetzt nachholen.*
2. *Genossenschaften, bei denen sich die Löhne und Gehälter eher an einer unteren Grenze bewegen und als niedrig zu bezeichnen sind, sollen den teilweisen Einbezug, vielleicht von einem Drittel bis zur Hälfte der Teuerungszulage in die Versicherung prüfen.*
3. *Genossenschaften, die durchschnittlich höhere Löhne zahlen, d. h. ihr Personal günstiger als im allgemeinen in der Privatwirtschaft stellen, warten im Blick auf die Ungewissheit der kommenden Entwicklung noch zu. Sie suchen jedoch den Pensionierten entgegenzukommen, indem sie ihnen — wie das bei 27 Kollektivmitgliedern jetzt schon geschieht — gewisse Teuerungszulagen gewähren.*
4. *Um für später den erstrebten Einbau der Teuerungszulage eventuell doch noch zu ermöglichen und nicht zuletzt auch bei einem Kriseneinbruch die normalen Sozialleistungen aufrecht zu erhalten, empfiehlt es sich, von der im Rahmen des Kriegsgewinnsteuerbeschlusses geschaffenen Möglichkeit zur Reservierung der bekannten 15 % für soziale Fürsorge zugunsten des Personals voll Gebrauch zu machen. Von 27 Kollektivmitgliedern sind bis jetzt auf dieses Konto rund eine Million Franken einbezahlt worden.*

Einige Vereine haben für sich eine Lösung schon gefunden. Sie entschlossen sich zu einem teilweisen Einbezug der «Teuerungszulage», wobei es sich allerdings hier praktisch z. T. um eine Nachholung bisher nicht versicherter Lohnteile handelt.

In der *Diskussion*, die sehr lebhaft einsetzte, hielten sich die Stimmen zugunsten eines sofort vorzunehmenden, wenigstens teilweisen Einbezugs der Teuerungszulage in die Versicherung und die eher zurückhaltenden, vorsichtige Lösungen befürwortenden Stimmen die Waage. Andere wieder suchten eine Mittellösung, wie z. B.: die Auszahlung einer der Teuerungszulage entsprechenden Abfindungssumme bei der Pensionierung.

Ein Antrag eines Vereinsvertreters ging dahin, dass die Versammlung einen Beschluss fassen sollte mit der bestimmten Empfehlung, auf das Begehren des Einbezugs der Teuerungszulagen zurzeit nicht einzutreten. Ein anderer Antrag wollte dagegen, dass die Empfehlung der Versammlung dahingehe, dass die Verbandsvereine *im Rahmen des Möglichen* das Begehren des Personals erfüllen. Von anderen wurde auf die sehr respektable Summe hingewiesen, die der Einkauf erfordert. So bezahlte ein Verein für seine 78 Angestellten 67 000 Franken, womit er für das männliche Personal 400 Fr. und für das weibliche 300 Fr. der Teuerungszulage versicherte. In einem Votum wurde Wert darauf gelegt, den VHTL darauf aufmerksam zu machen, dass die Entwicklung von Lohn und Sozialleistungen in den Genossenschaften sich nur im Rahmen der *Wirtschaftlichkeit*, d. h. der Konkurrenzfähigkeit bewegen kann und deshalb solche Regelungen mehr oder weniger gleichmässig für die *gesamte Warenvermittlung* getroffen werden müssen. In der gleichen Richtung weiter führte der Vorschlag, den VHTL einzuladen, einen Gesamtplan seiner Ansichten über die Gestaltung von Löhnen und Fürsorgebeiträgen in der nächsten Zukunft vorzulegen; so liesse sich auch für die

Genossenschaftsbewegung und die einzelnen Genossenschaften Klarheit darüber gewinnen, was ihnen an Leistungen möglich ist und was nicht. Entschlossen machte sich eine Stimme auch aus den Landvereinen bemerkbar, deren Möglichkeit zur Uebernahme grosser finanzieller Verpflichtungen beschränkt sei.

In der Beantwortung der Diskussionsvoten erinnerte Herr Direktor *Zellweger* noch einmal an die während des Preissturzes der 20er Jahre verlorenen Millionen, an die Notwendigkeit, vorhandene Reserven für die zu erwartenden Abschreibungen auf den Warenlagern bereitzuhalten, und hob hervor, dass niemand mehr als das Personal selbst ja das grösste Interesse an einem innerlich gesunden, höchst leistungsfähigen Betrieb hat. Jeder Vereinsvorstand kann und darf nur so weit gehen, als es der Verein ertragen kann, wobei ihm die oben skizzierte allgemeine Wegleitung des Referenten gute Dienste leisten kann.

Mit überwiegender Mehrheit beschloss die Versammlung, keine gemeinsame Stellung zur vorliegenden Frage zu beziehen. Sie hat damit weder pro noch contra entschieden und es bei der Diskussion bewenden lassen.

Der Wille, zugunsten des Personals ein Maximum des Möglichen zu leisten, die unbedingt notwendige Vorsicht gegenüber der Entwicklung der Preise und der Konkurrenzverhältnisse in den nächsten Jahren und die Entschlossenheit bei Personal wie Verwaltung, die primäre Aufgabe der Genossenschaft als Dienerin der Konsumentenschaft und ganz besonders ihrer Mitglieder hochzuhalten, werden gewiss an jedem Orte die richtige Lösung finden lassen.

Die Genossenschaften in der kommenden Wirtschaft

Anstrengungen von ganz gewaltigem Ausmass stehen der arbeitenden Welt bevor. Und in diese wird sich die Bewegung der Genossenschaften aller Länder einfügen müssen. Es gilt, im ursprünglichen Genossenschaftsgeist der ersten Pioniere und all derer, die unsere Bewegung im Laufe des Jahrhunderts gefördert und in die Höhe gebracht haben, die alte Geschlossenheit und Kampfkraft zu erhalten und zu fördern. Dem Leser wird an dieser Stelle aufgefallen sein, in welchem Masse sich die Genossenschaften gegen sich geltend machende undemokratische und unschweizerische Einflüsse zur Wehr setzen müssen. Der Abwehrkampf der Genossenschaften ist bereits in vollem Gange und richtet sich vorläufig hauptsächlich gegen die zünftlerische Durchdringung unseres Wirtschaftssystems. Also ein Kampf gegen das Mittelalter. Das Rad der Zeit darf nicht zurückgedreht werden. Es soll in stetem Laufe vorwärts rollen, der Menschheit zum Segen, dem Fortschritt zum notwendigen Erfolg.

Es sind der Feinde viele, die in unserer Bewegung einen unliebsamen Konkurrenten sehen und die mit allen erdenklichen Mitteln uns das Wasser abzugraben trachten. Wir denken da einmal an die Kartelle und Trusts, an alle bekannten antigenossenschaftlich eingestellten, finanzkräftigen Gebilde. Sie sind für die Genossenschaften eine nicht zu verkennende Gefahr, weil sie entweder selbst gegen uns ankämpfen oder dann Hand dazu bieten, unsere natürliche Weiterentwicklung einzudämmen. Es stellt sich hier die Frage in ganz dringender Form (sie ist übrigens nicht neu), ob die Genossenschaftsverbände nicht dazu übergehen müssen, die Eigenproduktion überseeischer Waren in noch vermehrtem Masse zu fördern. Als weiterer Schritt käme der direkte Einkauf an Ort und Stelle, weil der Einkauf auf Distanz mit vielen Unzulänglichkeiten behaftet ist. Dank ihrer internationalen Verbundenheit könnten die Genossenschaften die Zügel selbst führen und ihre Unabhängigkeit vervollständigen. Unternehmungslust, zielbewusstes Draufgängertum und Wagemut sind die Forderungen unserer eigenen Zukunft. Wir sind dies unsern Konsumenten und nicht zuletzt auch der Erhaltung unserer Existenz schuldig. Br.

Konferenz des Internationalen Genossenschaftsbundes in London

Ein Bericht über diese Konferenz, die vom 10. bis 12. September in London stattfand, und die dabei angenommene bedeutsame Resolution finden sich in Nr. 37 des «Genossenschaftlichen Volksblattes»; s. auch Nr. 38 des «GV»: «Eine aktuelle Frage» mit dem ebenfalls an der Konferenz des IGB behandelten Problem des Verhältnisses des Staates zu den genossenschaftlichen Organisationen. Als Vertreter der Schweiz nahmen an der Zusammenkunft die Herren Direktor *Maire*, Präsident der Direktion des V. S. K., und *Barbier*, Redaktor von « La Coopération », teil. Aus der *Resolution* heben wir folgende Stellen hervor:

Genossenschaftliche Wirtschaft bedeutet Produktion und Warenvermittlung nach Massgabe der Konsumentenbedürfnisse. Sie ist eine Form wirtschaftlicher Betätigung, die nicht nach Profit strebt. Die freie Entwicklungsmöglichkeit der Genossenschaftsbewegung muss unbedingt gewährleistet sein.

Unter der Voraussetzung der freien Entwicklungsmöglichkeit kann das Genossenschaftswesen einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt leisten.

Der Internationale Genossenschaftsbund als Vertreter von 75 Millionen Familien in 35 Ländern ersucht nachdrücklich die Regierungen aller Länder, an einer Politik zur Schaffung der für die Entwicklung einer geordneten Wirtschaft unerlässlichen Bedingungen auf der Grundlage einer ungedrosselten Produktion und dem Grundsatz der Vollbeschäftigung mitzuarbeiten.

Die Genossenschafter der ganzen Welt sind der Überzeugung, dass unter den wichtigsten Massnahmen zur Erreichung dieses Zieles besonders Gewicht zu legen ist:

1. *auf eine der internen Kaufkraft der einzelnen Länder gerecht werdende Stabilisierung der Währungen und Wechselkurse;*
2. *auf die schrittweise Beseitigung der Hindernisse für den internationalen Handel;*
3. *auf die Aufhebung der nationalen Kontingentierungsmassnahmen, nach denen Rohstoffe und andere Importgüter den einzelnen Unternehmungen nach Massgabe ihres Vorkriegsumsatzes zugeteilt werden;*
4. *auf die Unterdrückung der monopolistischen Produktionsdrosselung in allen ihren Formen.*

Wir gratulieren Francesco Rusca

Am vergangenen Donnerstag, dem 4. Oktober, durfte Herr Francesco Rusca, Präsident des Kreisverbandes X, den 70. Geburtstag feiern. In Herrn Rusca ehrt die Genossenschaftsbewegung einen sehr verdienten Tessiner Genossenschafter, der sich mit grossem Eifer und Erfolg für unsere Sache einsetzt. Das Vertrauen der Tessiner Freunde delegierte ihn in den Verwaltungsrat des V. S. K. Aktiv wirkt Herr Rusca auch in der Patenschaft Co-op mit, wo er gerade dieser Tage intensiv im Interesse der Ausdehnung der Tätigkeit dieses genossenschaftlichen Hilfswerkes im Tessin am Werke ist.

Herr Rusca stellt seine Arbeitskraft ebenfalls in den Dienst der Oeffentlichkeit, so lange Jahre als Nationalrat.

Wir entbieten Herrn Rusca den herzlichen Glückwunsch der Genossenschaftsbewegung. Möge diesem aktiven Mitarbeiter im Dienste unserer Bewegung noch manches Jahr bei bester Gesundheit geschenkt werden.

Interpellationen zu den illoyalen Preisen der Migros im Nationalrat

In der Sitzung des Nationalrates vom 25. September hat Nationalrat Dr. H. Cottier eine Interpellation mit u. a. folgendem Wortlaut eingereicht:

«Ein bedeutendes Unternehmen des Detailhandels hat kürzlich die Preise für Brot und für verschiedene Lebensmittel herabgesetzt. Diese Preissenkung lässt sich in der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht rechtfertigen. Sie stellt eindeutig einen Akt unlauteren Wettbewerbs gegen den Handel im allgemeinen dar, und dies um so mehr, als der grösste Teil der fraglichen Preise kontingentierte Lebensmittel betreffen, die vom Eidgenössischen Kriegsernährungsamt geliefert werden.

Dieses Vorgehen wird auf allen Gebieten unserer Wirtschaft sehr missliebige Auswirkungen haben. Es verunmöglicht jegliche sozialen Massnahmen zugunsten der Arbeitnehmer und droht eine ganze Bevölkerungsklasse zu ruinieren. Gedenkt der Bundesrat dieses Vorgehen zu dulden, das geeignet ist, seine ganze Sozial- und Wirtschaftspolitik auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung zu hintertreiben und zu vereiteln, und dies zugunsten eines Unternehmens, das sich zum Ziel setzt, den Handel unseres Landes vollständig unter seiner Herrschaft zu halten?»

Nationalrat Dr. E. Anderegg reichte in der Sitzung vom 26. September folgende Interpellation ein:

«Kürzlich hat die Migros-Genossenschaft eine Preissenkungsaktion auf verschiedenen Gütern des täglichen Gebrauches zur Durchführung gebracht, wobei einige Artikel unter den Einstandspreisen abgegeben wurden.

Durch diese offensichtliche Preisunterbietung kommen verschiedene Zweige der Lebensmittelbranche beim kaufenden Publikum in Schwierigkeiten, weil die mittelständischen Geschäfte diese Waren nicht zu Verlustpreisen, das heisst unter den vom Bunde fixierten Engros- und Detailpreisen abgeben können.

Ist der Bundesrat nicht der Auffassung, dass bei solchen Preissenkungsaktionen die beteiligten Kreise ein einheitliches Vorgehen im Sinne einer Verständigung vereinbaren sollten? Wie gedenkt der Bundesrat die Preisordnung in den betroffenen Wirtschaftszweigen wieder herzustellen?»

Die Interpellation wurde von 19 Mitgliedern des Nationalrates unterstützt.

Kurze Nachrichten

Mehr Benzin und Heizöl. Nachdem gemäss den Erklärungen von Bundesrat Stampfli der Schweiz 100 000 Tonnen Benzin und Heizöl zugesagt wurden, so wird sich, unter Berücksichtigung der noch in Spanien lagernden rund 42 000 Tonnen, ab Oktober bis April ein durchschnittliches Angebot von mindestens 20 000 Tonnen pro Monat ergeben, während der gegenwärtige Konsum nur etwa 3000 Tonnen erreicht. Allerdings erfordert die Abwicklung der Transporte einige Zeit.

Absatzschwierigkeiten für Kupfer. Nachdem die Vereinigten Staaten und Grossbritannien ab 30. September alle Regierungskäufe einstellten, wird der Absatz von Kupfer auf zunehmende Schwierigkeiten stossen. Es wird angenommen, dass Massnahmen zur Regulierung des Weltmarktes getroffen werden.

Wohnbautätigkeit. Im August wurden in 33 Städten insgesamt 314 (Vorjahr 283) Wohnungen neuerstellt und 690 (927) baubewilligt.

Bautätigkeit im 1. Halbjahr 1945. In den Gemeinden mit über 2000 Einwohnern ist mit 3532 Neubauwohnungen eine leichte Abnahme gegenüber der Vorjahresperiode um 2,6 % zu verzeichnen. Die Zahl der im Berichtshalbjahr baubewilligten Wohnungen übertrifft mit 6789 die letztjährige um 16,9 %.

Arbeitslosigkeit. Im August betrug die Zahl der Ganzarbeitslosen 3322 gegenüber 2832 im Vormonat und 2912 vor Jahresfrist.

Die Kleinhandelsumsätze im August lagen im Total der erfassten Betriebe wertmässig um 14,5 % über Vorjahresstand.

Der Aussenhandel im August zeitigte eine Einfuhr von 106,5 Mill. Fr. (Vorjahr 91,6 Mill.) und eine Ausfuhr von 129,3 Mill. (im Vorjahr 46,6 Mill.). In Prozent von 1938 beläuft sich die Einfuhr noch auf 28, die Ausfuhr auf 64.

Kreuzung verschiedener Obstsorten. In den Vereinigten Staaten wurden in den letzten Jahren durch Kreuzungen verschiedene neue Fruchtsorten hervorgebracht. Die Citrange ist eine Kreuzung von Zitrone und Orange, die Tangelo eine solche von Mandarine und Grapefruit. Grossen Erfolg hatten vor allem die aus Himbeeren und Brombeeren gezüchteten Boyseberries, welche süsser sind als die Ausgangsarten und sich daher wachsender Beliebtheit erfreuen; die neue Beerenart soll auch sehr ertragreich sein.

Aus der Praxis

Die Grundlage einer aktiven Preispolitik

Wie ist die Kalkulation auf den allgemeinen, Manufaktur- und Schuhwaren sowie Haushaltungsartikeln, wie gross waren die Abschreibungen usw. im vergangenen Monat? Fragen, die die Verwaltung jeden Monat interessieren. Will eine aktive Preispolitik betrieben werden, muss man sich auf eine Grundlage stützen können.

Diese Grundlage muss der Verwaltung nicht in Form von komplizierten Tabellen zugänglich gemacht werden. Um die nötigen Dispositionen treffen zu können, muss mit einem Blick die absolut notwendige Orientierung vorhanden sein, wie das die Tabelle S. 537 zeigt; die Ausarbeitung derselben beansprucht nur wenig Zeit dank der Anwendung des Kontenplanes, ausgearbeitet von der Arbeitsgemeinschaft der Chefbuchhalter schweiz. Konsumvereine.

Besonders in der heutigen Konkurrenzwirtschaft, wo alle Mittel, auch illoyale, angewendet werden, um dem Konsumenten eine bessere Leistung vorzutäuschen, ist es unbedingt erforderlich, die Verwaltung in kurzen Perioden über die Bruttoerträge der verschiedenen Warenabteilungen zu orientieren.

Walter Ammann jun.

Kalkulationen pro Monat Oktober 1945

	Allgemeine Waren		Manufakturwaren		Schuhwaren		Haushaltungsartikel		Total	
Einkauf:										
V. S. K.	50 000		12 000		7 000		4 000		73 000	
Div. Konsumgenossenschaften	5 000								5 000	
Div. Lieferanten	5 000		1 000				200		6 200	
Interne Lieferungen	1 000								1 000	
Frachten	200								200	
Total Einkauf	61 200		13 000		7 000		4 200		85 400	
Verkauf:										
Belastung an Magazin . . .		80 000		20 000		9 700		6 700		116 400
Retouren	200		150				80		430	
Migroslieferungen	100								100	
Abschreibungen	150		30		240				420	
Preisauf- und -abschläge . .		50	180		80		40		250	
Rabatte	150		90		120		90		450	
Bruttoüberschuss	18 250		6 550		2 260		2 290		29 350	
	80 050	80 050	20 000	20 000	9 700	9 700	6 700	6 700	116 400	116 400
Ueberschuss in Prozenten . .	22,97		33,50		23,29		35,28		25,57	
Durchschnitt im Vorjahr . .	22,24		30,48		26,34		30,05		24,01	

Gutes Deutsch auch in der Kaufmannssprache

Ein Geschäftsbrief ist gewiss keine Stilübung. Man wird an ihn nicht die gleichen Anforderungen stellen wie an einen Aufsatz in einer literarischen Zeitschrift. Und doch, zeugt ein guter, korrekter Geschäftsstil nicht auch für die Ware, die man anbietet, für den Betrieb, das Büro, den Chef, für den man schreibt? Ein sauberer Brief ohne irgendwelche Korrekturen und in einem natürlichen, nicht vergewaltigten Deutsch ist immer eine Empfehlung, die Vertrauen zum Schreiber und zum Auftraggeber weckt und erhält. Deshalb kann man nicht genug Wert auch auf diese Seite der Geschäftskultur legen.

In verdankenswerter Weise hat es der Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins unternommen, aus Werken von *Max Wohlwend* kleine Sonderdrucke herauszugeben, die über manche der in der Kaufmannssprache entstehenden Klippen und schlechten Gewohnheiten hinweghelfen. Bis jetzt liegen vor:

Heft 1 Komma oder nicht?
» 3 Abkürzungen der Wirtschaftssprache
» 4 Zu vermeidende deutsche Ausdrücke
» 5 Schwierigkeiten der Kaufmannssprache (Tätigkeitswörter und Verhältniswörter)
» 6 Schreiben Sie richtig? (Kleine Auslese von Rechtschreibeklippen)

Wir haben freundlicherweise vom Verlag die Erlaubnis erhalten, den nützlichen und manchen praktischen Hinweis bietenden Inhalt dieser Heftchen auch an dieser Stelle wiederzugeben. Wir tun das in der Hoffnung, manchem Korrespondenten und vielen Stenotypistinnen, überhaupt allen, die irgendwie mit Geschäftsbriefen zu tun haben, einen Dienst zu erweisen. Wir beginnen mit dem Abdruck von Heft 4:

«Zu vermeidende deutsche Ausdrücke»

Abgabe
im Wechselverkehr — * *Wechsel*

Abgebot — *Preisnachlass*

abhelfen
der abzuhelfende Mangel
der abgeholfene Mangel — *der zu beseitigende Mangel, der beseitigte Mangel,* oder: *ein Mangel dem abzuhelfen ist, dem abgeholfen wurde.*

Ablassung
in — bringen — * *ablassen*

Absprache — * *Abrede*

achtungsvoll(st) — *Mit freundlichen Grüssen, hochachtungsvoll, Mit (vorzüglicher) Hochachtung*

Der Kaufmann sollte ganz allgemein diese Grussformeln anwenden. Keine kleinlichen Unterschiede machen.

allenfalsig
—e Zusätze — *etwaige, mögliche, allfällige Zusätze*

anbetreffen
was dies anbetrifft — *was dies betrifft*

anbieten
zum angebotenen Preise — *zum genannten Preise, zum Preise unseres Angebotes*

Die Ware, nicht der Preis wird angeboten.

Angebot
das preiswerte — — *ein günstiges, vorteilhaftes Angebot*

Die Ware, nicht das Angebot ist preiswert.

— ist kein zielendes Tätigkeitswort
* Es gibt Wörter, die man wohl brauchen kann, die aber sparsam zu verwenden sind. Der entsprechende bessere Ausdruck für sie ist jeweils mit einem * bezeichnet.

(Fortsetzung folgt)

Kreisverbände

Konsumvereins-Präsidenten tagen!

Erstmals fand im Kreisverband V des V.S.K. (Aargau) am 29. September in Aarau, unter Leitung von Kreispräsident G. *Schmid* (Gränichen), eine Tagung der Präsidenten der aargauischen Konsumvereine statt.

A. *Theiler*, Präsident des Konsumvereins Aarau, hielt ein Referat über:

«Pflichten und Rechte der Präsidenten in den Konsumgenossenschaften.»

Mit Geschick verstand es der Referent, die rechtlichen Pflichten der Verwaltungsorgane, wie sie im OR. festgelegt sind, darzulegen. Seine Ausführungen zielten jedoch mehr auf die klare Abgrenzung von Rechten und Pflichten der Verwaltungsorgane und Funktionäre hin. In der Praxis finden wir fast täglich mehr oder weniger unliebsame Verquickungen zwischen den Befugnissen verschiedener Organe in den Genossenschaften. Mit Recht stellte der Referent fest, dass eine Genossenschaft nur im vertrauensvollen Einvernehmen zwischen beschlussfassenden und ausführenden Instanzen ihre hohe wirtschaftliche Aufgabe erfüllen könne.

Als begeisterter Förderer der genossenschaftlichen Studienzirkelbewegung und Animator der Gründung und Förderung genossenschaftlicher Frauenvereine verstand es A. Theiler, die zahlreich besuchte Versammlung von der Notwendigkeit und Wichtigkeit der Ausbreitung genossenschaftlicher Weiterbildung und der Herbeiziehung der Hausfrau zur Lösung der sie besonders tangierenden Konsumentenfragen zu überzeugen.

Die reichlich benützte *Diskussion*, an der sich u. a. Nationalrat W. *Kohler*, Oberrichter *Lanz* und der Initiant dieser Versammlung, Präsident A. *Frey*, Lenzburg, beteiligten, beleuchtete noch weitere wichtige Einzelheiten im Aufgabenkreis genossenschaftlicher Verwaltungsbehörden.

Kreispräsident G. *Schmid* wurde beauftragt, die statutarische Verankerung weiterer ähnlicher Orientierungs- und Erfahrungsaustauschversammlungen für Mitglieder genossenschaftlicher Verwaltungsorgane in den neuen Statuten des Kreisverbandes vorzusehen.

F. B.

Studienzirkelkonferenz des Kreises VII

(Korr.) Zur Förderung der Studienzirkelbewegung betraute der Kreisvorstand vor einigen Jahren eine besondere Kommission mit den intiativen Genossenschaftern *Steinemann* und *Bickel*, Zürich. Leider fanden die Bemühungen der letztern in den einzelnen Genossenschaften nicht das entsprechende Echo. Um den Fragenkomplex eingehend zu behandeln, berief der Kreisvorstand die Delegierten der Vereine auf Sonntag, den 23. September, zu einer *Studienzirkelkonferenz* in das «Volkshaus» Winterthur zusammen. Über 50 Genossenschafterinnen und Genossenschafter folgten dem Rufe.

Nach einer herzerfrischenden sympathischen Eröffnungsansprache des Kreispräsidenten, *Oberrichter Schlatter*, hielt Herr *Handschin* vom V. S. K., der unermüdliche Förderer und Vater der Studienzirkelbewegung in der Schweiz, das Einführungsreferat. Es ist über die Studienzirkelfrage schon so viel gesprochen und geschrieben worden, dass es sich erübrigt, die Ausführungen von Herrn Handschin sowie der Diskussionsredner zu wiederholen. Das eine darf aber festgestellt werden, dass Genossenschafter Handschin mit seinen Ausführungen alle Zuhörer überzeugte und sogar begeisterte mit dem Hinweis, dass die Studienzirkel ein Mittel und Weg zur Vertiefung des genossenschaftlichen Denkens und Sinnens sind. Herr Handschin anerkennt ohne weiteres, dass die erste Aufgabe der Konsumgenossenschaften darin besteht, den Mitgliedern materielle Vorteile zu beschaffen. Doch ist es auch notwendig, dass die ideellen Belange nicht vergessen werden.

Die nun folgende *Aussprache* war so gründlich und umfassend, dass nach dreistündiger Verhandlungsdauer noch eine Nachmittagssitzung eingeschaltet wurde, an welcher sozusagen alle Delegierten durchhielten. *Steinemann* hätte die Frage lieber an einer ordentlichen Kreiskonferenz, welche erfahrungsgemäss die doppelte Delegiertenzahl aufweist, behandelt. Auch hat er den Eindruck, dass sich der Kreisvorstand positiver zu den Studienzirkeln einstellen sollte. Um ein gutes und harmonisches Zusammenarbeiten zu erzielen, wünscht er die Komplettierung der Studienzirkelkommission durch ein Mitglied des Kreisvorstandes. Mit fast stürmischer Begeisterung setzt sich Verwalter *Ensner*, Winterthur, für die Bewegung ein. Wir müssen uns mehr bewusst sein, dass die Mitglieder die Träger und den Zentralpunkt der Genossenschaftsbewegung bilden. Das theoretische Programm soll mit den praktischen Belangen in Einklang gebracht werden. *Heeb* skizziert in aller Offenheit die Gründe, warum nach seiner Meinung die Studienzirkelbewegung nicht vorwärtskomme. Unsere Mitglieder sind eben aus Leuten der verschiedensten politischen und weltanschaulichen Einstellungen zusammengesetzt. Ueber die Grundfrage der kapitalistischen Privatwirtschaft und der sozialen Gemeinwirtschaft kann es keine Einigung geben. In unseren neutralen beziehungsweise überneutralen Genossenschaften können solche Auseinandersetzungen auch nicht in Studienzirkeln erfolgen.

Die übrigen Votanten sprechen sich durchwegs für eine intensivere Erfassung der Mitglieder in den Studienzirkeln aus. Zum Schlusse hofft *Steinemann*, dass in jedem Verein unseres Kreises mindestens ein Zirkel zustandekommt. Zufolge Verdunkelung und Militärdienst ging die Bewegung in den letzten Jahren zurück. Doch ist die geistige Bereitschaft, mitzuhelfen und mitzuraten, in der Mitgliedschaft vorhanden. Wir müssen deshalb das Verlorene aufholen und neuen Boden gewinnen.

Die Studienzirkeltagung des Kreises VII wird ohne Zweifel im Laufe des Winters gute Früchte zeitigen.

Arbeitsgemeinschaft der Chefbuchhalter schweiz. Konsumvereine

Die Chefbuchhalter in Basel

Ueber das vergangene Wochenende hielt die Arbeitsgemeinschaft der Chefbuchhalter schweiz. Konsumvereine eine wiederum ebenso interessante wie arbeitsreiche Tagung ab. Der Besichtigung der Möbel-Genossenschaft und der «Silag» am Samstag folgte am Sonntag eine sehr ausführliche Orientierung über die Zentralbuchhaltung des V. S. K. Anschliessend bot die «Ordentliche Tagung» wieder wertvollen Ansporn zur Vertiefung des erfreulich lebendigen Stre-

bens nach rationeller Betriebsweise. Präsident *Temperli* durfte mit einer sehr grossen Schar Mitglieder und Gäste auch Herrn Direktor *Zellweger* willkommen heissen. Schnell waren verschiedene Zweifelsfragen im Zusammenhang mit dem *Stichwörterverzeichnis*, das dem so notwendigen und nützlichen Betriebsvergleich und der Sicherheit der Verbuchung der verschiedenen Geschäftsvorkommnisse einen sehr willkommenen Dienst leisten wird, bereinigt. Das Verzeichnis wird bald im Druck erscheinen. Die Kosten übernimmt der V. S. K.

Präsident Temperli warb mit warmen Worten für die Förderung des *Erfahrungsaustausches* und empfahl die hierüber bis jetzt erschienene Literatur. In verschiedenen Verbandskreisen ist dieser Erfahrungsaustausch schon im Gang. Auch grosse Genossenschaften können unter sich den Erfahrungsaustausch pflegen. Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft wird für den genossenschaftlichen Erfahrungsaustausch provisorische Richtlinien herausgeben.

Den Höhepunkt der Tagung brachte der Vortrag von Dr. *Oderbolz*, Basel, über «Kalkulatorische Auswertung des Warenkontos». Das Referat liess in dynamischer Weise das sprudelnde Leben, all die Ecken und Fallen, die für den praktischen Gebrauch so wertvollen Erkenntnisse und den den eifrigen Sucher beglückenden Erfolg, die in einem den Laien vielleicht kalt und leblos anmutenden Buchhaltungskonto stecken, erstehen. Mächtiger Applaus war der verdiente Dank.

Die Bewegung im Ausland

Deutschland. *Das Wiedererstehen der Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine.* * Die britischen Besatzungsbehörden in Hamburg haben der GEG erlaubt, ihren Geschäftsbetrieb wieder aufzunehmen. Vor dem Aufkommen des Nationalsozialismus war die deutsche GEG das grösste genossenschaftliche Handelsunternehmen des Kontinents; sie besass bedeutende eigene Produktionsbetriebe. Das ganze Unternehmen wurde dann aber der sog. Arbeitsfront des Dr. Ley ausgeliefert, und nach dem Plane Hitlers hätten die genossenschaftlichen Verteilungsstellen nach dem Kriege zurückkehrenden Heeresangehörigen überlassen werden sollen.

Grossbritannien. *Wechsel im Präsidium der britischen Genossenschaftspartei.* * Mr. Alfred Barnes, Minister im Kabinett Attlee, ist von der Leitung der Genossenschaftspartei zurückgetreten. An seine Stelle wurde zum Vorsitzenden gewählt Mr. W. Coldrick, Parlamentsmitglied für den Wahlbezirk Nordbristol. Er gehört der Partei seit einer Reihe von Jahren an und ist Präsident der Genossenschaftspartei von Bristol.

Es wird heute viel von einer geistigen Erneuerung gesprochen. Doch schon ist dies Wort zur Phrase geworden; reden wir lieber nicht davon, wenn wir nicht ganz Ernst machen wollen. Wenn wir mit Vorbehalten Erneuerung suchen und nicht alle Gebiete, alle Höhen und Tiefen unseres inneren Menschen in das helle Licht der geistigen Gesundheit stellen, dann ist die Erneuerung nicht zu gewinnen. Wenn wir uns selbst prüfen, müssen wir zugeben, dass wir, so leicht immer wieder, Vorbehalte machen. Beten wir um grosse Gedanken und um ein reines Herz, und lassen wir alle Vorbehalte fallen!

Aus: Das Zeichen der Weltordnung, von August Aeppli

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1944/45	1943/44
Biasca	997 800.—	967 900.—
Frauenfeld	1 913 800.—	1 901 900.—
Kloten	504 800.—	514 800.—
Liestal	3 194 500.—	3 030 500.—
Wallenstadt	343 100.—	394 500.—

In **Baar-Cham** hält Herr Dr. W. Ruf, Redaktor des «Schweiz. Konsum-Verein» ein Referat über «Nachkriegsprobleme der Konsumgenossenschaften». Die KG **Bern** organisierte eine Wohnausstellung in einem Einfamilienhaus der genossenschaftlichen Siedelung Wylergut, und zwar wurde die Innenausstattung dieses Musterhauses komplett von der Möbel-Genossenschaft Biel geliefert. **Bülach** macht die Mitgliedschaft auf die demnächst erfolgende Eröffnung des neuen Schuhladens aufmerksam, in welchem dann der ebenfalls neu angeschaffte Schuhdurchleuchteapparat dazu dienen wird, das Anprobieren der Schuhe zu erleichtern. In **Grabs** ist der elektrische Backofen in Betrieb genommen worden. Anlässlich der Generalversammlung in **Grenchen** sprach Herr Nationalrat Dr. M. Weber, Mitglied der Direktion des V. S. K., über «Die Aufgaben der Genossenschaft in der Nachkriegszeit». Die Heidi-Bühne bringt in **Rüti-Tann** «Knörri und Wunderli» für die Erwachsenen und «Eveli» für die Genossenschaftsjugend zur Aufführung. Die beiden Theaterstücke zeigte auch **Thun-Steffisburg** seinen Mitgliedern. **Rumisberg** veranstaltete ein Mattenfest mit musikalischer Unterhaltung. Bei diesem Anlass wurde den Teilnehmern ein währschafter Imbiss gratis verabfolgt. **Wattwil** erhielt vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement das Ehrendiplom für die Leistungen zur Förderung des Mehranbaues. In **Worb** sprach Herr Grossrat Althaus, Bern; der Filmdienst des V. S. K. zeigte am gleichen Abend einen Film.

Aigle veranstaltete zum 40jährigen Bestehen der Genossenschaft eine Kollektivreise nach Sitten, während **Chippis** für jung und alt den Tonfilm «L'enfant du miracle» vorführte. Herr Boris Roubakine, Pianist, welcher aus den USA zurückgekehrt ist, erfreute die Freunde des «Foyer coopératif» in **Lausanne** mit einigen musikalischen Darbietungen.

Aus der Tätigkeit der Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereine: Dem Aufruf des KFS Folge gebend hat sich **Freidorf** bereit erklärt, zugunsten der Schweizer Spende Leintücher, Küchentücher, Kissenbezüge sowie Socken anzufertigen, während **Herisau** für das gleiche Hilfswerk eine Sammlung von Kleidungsstücken, Lebensmitteln und Geldbeträgen durchführt. **Luzern** gibt den Beginn des Strickkurses bekannt. In **Lyss** sprach Fräulein Gröbli, Sekretärin des KFS, über «Was kann ich zur Stärkung der Genossenschaft beitragen?» B.

Affoltern am Albis. *Generalversammlung.* (Korr.) Diese war von 170 Genossenschafterinnen und Genossenschaftern besucht. — Der Umsatz hat sich weiter gesteigert und ist jetzt bei 591 000 Fr. angelangt. Auch die Mitgliederzahl hat sich erhöht, gehören nun doch 542 Haushaltungen zum Genossenschaftskreis des AKA. — An die Mitglieder werden 8 % und an die Nichtmitglieder 7 % rückvergütet. Letztere gelangen ebenfalls in den Genuss von 8 %, wenn sie Mitglieder werden. — Dem Genossenschaftlichen Seminar Freidorf wurden 50 Fr. überwiesen. Auch dieses Jahr kamen vier Mitglieder in den Genuss von Gratisferien; seit 1928 konnten bereits 53 Mitglieder je eine Woche Ruhe und Erholung in Weggis oder Jongny geniessen.

Die in Austritt bzw. Wiederwahl sich befindlichen Genossenschafter *Kaspar Karst*, *Emil Müller* und *Erh. Schenkel* wurden für eine weitere Amtsdauer in der Verwaltung bestätigt. Eine einmütige Bestätigung zum Präsidenten erfuhr der bisherige, Gemeinderat *Kaspar Karst*.

Herr *Ernst Ensner*, Verwalter des Konsumvereins Winterthur, griff in seinen «Aktuellen Tagesfragen» Sachen auf, die den Genossenschaftern tatsächlich einmal unterbreitet werden mussten. Der Referent verlangte schnellere Lockerung der Rationierung und Kriegswirtschaft, Beweglichkeit und Initiative für die Organisation der Einfuhr. Sinnlose Wirtschaft sei es, wenn im Zeichen der Mangelwirtschaft in Europa jenseits des Ozeans im Jahre 1945 Hanfsamen und Getreide für die Erzeugung von Elektrizität verwendet würden. Wenn in Betracht gezogen werde, was der Krieg gekostet habe (jedem zweiten Einwohner des amerikanischen Kontinents könnten ein Ein-

familienhaus zu 70 000 plus 25 000 Fr. für die Innenausstattung plus 100 000 Fr. an Bargeld ausgerichtet werden), so hätten die internationalen Genossenschaften die Pflicht, für ein vermehrtes soziales Wirken und Handeln einzutreten. Von unsern schweizerischen Genossenschaften verlangt der Redner ein entschiedeneres Eintreten für wirtschaftspolitische Fragen. Gerade die eidgenössische Altersversicherung erheische speditives Arbeiten. Mit dem Filialverbot und den diversen Einschränkungen müsse Schluss gemacht werden. Unsere 546 Genossenschaften mit den 450 000 Genossenschaftsfamilien seien ein Machtfaktor. Den Genossenschaften harren grosse Aufgaben.

Wir hoffen, dass die trefflichen Ausführungen des Referenten beherzigt werden, wie dies der Applaus gezeigt hat.

Bex. † *Elie Péclard.* Die Verbandsgenossenschaft in Bex beklagt den Hinschied ihres Verwaltungsratsmitgliedes Elie Péclard, der am 14. August von längerem, heroisch ertragenem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde. Der Verstorbene war eine markante, sehr geschätzte Persönlichkeit, aufgeschlossen und hochherzig, immer bereit, wenn es galt, zweien ihm besonders am Herzen liegenden Sachen zu dienen: der Genossenschaft und der Bienenzucht. Er gehörte zu den Pionieren der lokalen Konsumgenossenschaft, die unter seinem Präsidium, von 1934 bis 1943, einen bemerkenswerten Aufschwung nahm. Er war auch der Initiant bei der Gründung des lokalen Studienzirkels, zu dessen treuesten Mitgliedern er gehörte, ein Förderer des Jugendzirkels und der genossenschaftlichen Frauengruppe. Auch bei der Gründung der gemeinsamen Bäckerei der Genossenschaften von Monthey, Collombey und Bex, deren Präsident er war, wirkte Péclard hervorragend mit, wie ihm auch die Gründung einer Raiffeisenkasse zu verdanken ist. Daneben war er mehrere Jahre ein geschätztes Mitglied des Gemeinderates und des Grossen Rates.

Biel. *Jahresabschluss.* Die auf den 30. Juni abgeschlossene Rechnung weist einen Umsatz von 6 480 600 Fr. oder 205 900 Fr. = 3.8 % weniger als im Vorjahr auf. Die Betriebe Bäckerei, Brennmaterialien, Haushaltungsartikel, Manufaktur- und Schuhwaren erzielten einen Mehrumsatz von 137 300 Fr., während die Molkerei, allgemeine Waren und das Weingeschäft eine Verminderung von 343 100 Fr. aufzeigen. Nach Vornahme von Abschreibungen von 32 900 Fr. auf Mobilien, Maschinen und Motorfahrzeugen, Speisung der Fonds und Reserven mit 34 500 Fr., verbleibt bei einem Vortrag auf neue Rechnung von 11 100 Fr. eine Summe von 367 000 Fr. für eine Rückvergütung von 7 % auf Waren und 3 % auf Brennmaterialien. In der Bilanz sind die Warenvorräte mit 966 100 Fr. vorsichtig bewertet, und die Reserven und Fonds erreichen den Betrag von 901 700 Fr.

Der gute Beschäftigungsgrad verbunden mit einer entsprechenden Kauflust hätte den ausgewiesenen Minderumsatz leicht in einen Mehrumsatz verwandeln können, wenn nicht der Warenmangel, besonders bei den allgemeinen Waren und im Weingeschäft, erschwerend im Wege gestanden wäre. Von den Spezialgeschäften erreichten sehr schöne Umsätze Manufakturwaren: 798 300 Fr. und Schuhwaren: 369 500 Fr. Die Zusammenlegung dieser Zweige in ein Kaufhaus ist ein Gebot der Zeit und muss ernstlich geprüft werden. Tb-

Versammlungskalender

Sonntag, den 7. Oktober.

Kreis VI: Herbstkonferenz in Reiden im Hotel «Bahnhof». Beginn vormittags 11 Uhr.

Kreis IX b: Herbstkonferenz im Hotel «Krone» in Malans. Beginn vormittags 10 Uhr.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 50.— vom Allg. Konsumverein Laufenburg

» 79.10 von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der «Zusammenkunft der ehemaligen Schülerinnen und Schüler» vom 23. September 1945

» 200.— von der Konsumgenossenschaft Zofingen

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Angebot

Kaufmann, 25jährig, Lehre und Praxis in Konsumverein, sprachenkundig, mit Organisationstalent, absolut selbständig, mit gründlichen Kenntnissen des Genossenschaftswesens, wünscht entwicklungsreichen Posten als **Buchhalter** oder Angestellter für allgemeine Büroarbeiten in grösserer Konsumgenossenschaft auf 15. Oktober 1945 anzutreten. Beste Zeugnisse und Referenzen. Offerten erbeten unter Chiffre A. 128 A an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Wir suchen auf 1. Dezember oder nach Uebereinkunft initiativen, bilanzsicheren **Buchhalter,** welcher in der Lage ist, auch den Verwalter vertreten zu können. Bewerber, die sich über eine gute Praxis, wenn möglich über genossenschaftliche Tätigkeit ausweisen können, wollen ihre Anmeldung mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an die Verwaltung der **Konsumgenossenschaft Interlaken** richten.

Wir suchen für unser allgemeines Warengeschäft zu raschestmöglichem Eintritt **zwei bis drei Verkäuferinnen.** Nur Bewerberinnen, die an zuverlässiges und wirklich selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, über durchgehende Kenntnisse der Lebensmittelbranche und des Rationierungswesens verfügen, im Rechnen tüchtig und mit dem Umgang mit der Mitgliedschaft vertraut sind, wollen uns ausführliche Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche, bisherigen Tätigkeit, des Alters und Beilage von Zeugniskopien und Photo bis spätestens 15. Oktober 1945 zukommen lassen. **Consumverein Chur.**

Gesucht junge, tüchtige **Verkäuferin** für städtisches Lebensmittelverkaufslokal von Konsumgenossenschaft im Kanton Solothurn. Offerten mit Angabe des frühesten Eintrittsdatums und mit Beilage einer Photo sind zu richten unter Chiffre B. N. 218 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Grösserer Konsumverein sucht **erste Verkäuferin** oder **Ladenvorsteherin** für ein Verkaufslokal mit 500 000 Franken Umsatz. Passender Posten für initiative, energische Person gesetzten Alters. Offerten mit Photo und Zeugnissen sind zu richten an Konsumverein **Schiers** (Grb.) bis 15. Oktober.

Konsumgenossenschaft der Nordwestschweiz, mit annähernd einer Million Franken Umsatz, sucht auf kommendes Frühjahr tüchtigen **Verwalter.** Bewerber wollen selbstgeschriebene Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche einreichen unter Chiffre M. & G. 1884 an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2, bis 15. November.

INHALT: *Seite*